

Der Friede Gottes und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Zum heutigen Gottesdienst habe ich anlässlich der Eröffnung der Böhlinger Sportwoche die Verse 12-16 aus dem 3. Kapitel des Kolosserbriefes ausgesucht – es sind echte Trainingsverse:

*12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; 13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!*

*14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. 15 Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.*

*16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.*

Der Herr segne unser Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde!

In jeder Sportart gibt sogenannte „Drills“, damit ist gemeint, sind gewisse Grundübungen. Manche „Drills“ sind längere Sequenzen: Freistoß, Eckball etc. Manche „Drills“ sind einzelne Bewegungen, alle aber sind die Grundlage für weiteren Erfolg.

In meiner Jugend, in der ich viel Rennrad gefahren bin, hieß ein solcher Drill: „Zu Saisonbeginn hohe Trittfrequenz bei kleinem Gang.“ Ich fahre schon lange nicht mehr Rad, aber immer, wenn ich jemand mit zu niedriger Frequenz fahren sehe, denke ich daran.

Das störende an diesen „Drills“ ist, dass sie in der Regel keinen Spaß machen. Kniebeugen sind kein Waldlauf. Seilspringen ist kein Boxkampf. Und Dribbeln zu üben ist nicht das ganze Spiel. Genau aus diesem Grund werden „Drills“ so gerne vernachlässigt.

Ich rede aus Erfahrung. Ich gehe Klettern und ich weiß genau: Meine persönliche Schwachstelle sind Klimmzüge. Der passende Drill wäre mir bekannt – Klimmzüge in allen Variationen.

Das Problem ist, dass ich nicht gerne Klimmzüge mache, weil ich so wenige kann. Also sage ich mir: Ich kann halt keine Klimmzüge – und wundere ich mich, dass alles beim Alten bleibt.

Das ist albern, ich weiß, denn wenn ich die Grundlagen nicht übe, wie soll das besser werden, was auf diesen Grundlagen aufbaut? Einerseits will ich schwer klettern andererseits mag ich die Basics nicht trainieren... Das passt nicht (und eigentlich weiß ich das)!

Vielleicht schmunzeln sie jetzt, weil sie ähnliche Mechanismen aus ihrem eigenen Leben kennen. Sie wissen ganz genau was nötig wäre, aber sie tun es nicht, weil es anstrengend und unangenehm ist – und dennoch fragen sie sich, weshalb sich nichts ändert.

Vielleicht fragen sie sich aber auch, was meine Ausführungen mit den für heute Angegebenen Versen aus dem Kolosserbrief zu tun haben. Nun – die Antwort ist recht einfach:

Im Grunde ist das gesamte 3. Kapitel des Kolosserbriefs nichts andere als eine Aufzählung von „Drills“ für das christliche Leben. Denn sportlich gesprochen heißt, mit Christus zu leben, nichts anderes als in eine neue Saison zu starten:

*„Ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken abgelegt und den neuen angezogen, der erneuert wird nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat.“*, so heißt es unmittelbar für den vor heute angegebenen Versen – und dann folgt was eingeübt werden soll:

Zieht an: Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut und gegenseitige Vergebung, und vor allem die Liebe, die alles zuvor Genannte einschließt.

Vielleicht finden sie es ungewohnt, dass ich in diesem Zusammenhang von Übungen spreche, aber ich glaube, es ist wichtig sich klarzumachen, dass es sich bei den Elementen dieser Aufzählung eben nicht um unwandelbare Eigenschaften handelt.

Man „ist“ nicht einfach geduldig oder ungeduldig. Genauso wenig wie jemand einfach Klimmzüge kann. Und man „kann“ nicht einfach vergeben. Im Gegenteil: jemandem zu vergeben kann tausendmal langwieriger und schmerzhafter sein als der quälendste Dauerlauf.

Natürlich gibt es bestimmte Dispositionen. Dem einen fällt Freundlichkeit leichter als Sanftmut, so wie der eine mehr Situps kann als der andere. Aber heißt das, dass ich mich damit abfinden soll? Nein! Das wäre schade. Im Sport und im Glauben:

Wer ungeduldig wäre, der müsste dann ja ungeduldig bleiben... Und nun stellen sie sich eine Sportlerin vor, die keine Geduld hat, weder mit sich noch mit anderen. Oder – noch schlimmer – einen Christen.

Und was wird jemand lernen, der keine Demut hat? Egal ob im Glauben oder im Sport – ein solcher Mensch wird kaum vorwärtskommen, wenn er es nicht lernt.

Oder, um ein letztes Beispiel zu nennen, stellen Sie sich ein Team vor, das nicht gelernt hat zu vergeben? Ob in der Kirchengemeinde oder im Fußball – dieses Team wird es schwer haben.

Wichtig ist: Es geht hier nicht um Erlösung! Die hat Christus schon erworben und die steht allen offen. Genau wie die Mitgliedschaft Sportverein Böhlingen! Wer auf Christus vertraut, der gehört zu seinem Verein!

Im Verein aber – egal in welcher Sportart – beginnt das Training mit bestimmten Grundlagen: den „Drills“ Denn wie im Sport so ist es auch im Glaubensleben. Wenn diese Basics nicht stimmen, dann wird alles schief, was auf diesen Basics aufbaut.

Gerade vor diesem Hintergrund finde ich es spannend, dass die Basics, von denen im Kolosser die Rede ist, nichts mit hohem theologischem Wissen zu tun haben. Da steht nicht: Du musst alle Gebote kennen, oder alle Propheten auslegen können!

Welcher Tennistrainer würde von einem Neuen Vereinsmitglied einen perfekten Aufschlag verlangen? Oder welche Langlauftrainerin, die perfekte Skating Technik.

Genau ist es beim Saisonstart mit Jesus Christus! Es geht mit den Basics los: Und die sind allesamt auf Beziehung ausgerichtet: Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut, Vergebung, Liebe, Friede.

Erst danach folgt der Hinweis die Theologie bzw. den Gottesdienst: *Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.*

Man könnte auch sagen: Bevor Du die zwischenmenschlichen Basics nicht verinnerlicht hast, brauchst Du mit dem Gottesdienst gar nicht erst anzufangen. Genau das sagt Jesus übrigens gleich zu Beginn der Bergpredigt (Mt 5,23f.):

*„wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dabei kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe liegen und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.“*

Damit ist eben das gemeint, was ich vorhin über die Grundlagen gesagt habe. Wenn die Grundliden nicht stimmen, dann wird alles andere schief.

Das ist manchmal das Problem, das ich bei mir feststelle, dass ich hochtrabend über Gott rede, aber weder Geduld noch Liebe für meine Mitmenschen aufbringe. Oder im Bild von vorhin: Keine Klimmzüge können, aber hoch hinauswollen. Das passt nicht (1. Kor 13,2).

Evangelium, eu-aggelion, heißt doch „frohe Botschaft“, deshalb gibt es nichts, was weniger froh ist, als diese Frohe Botschaft in einer lieblosen oder hochmütigen Haltung weiterzusagen.

Schlimmer wäre nur das Wort Gottes als Keule gegen andere zu gebrauchen, weil man in ihnen damit das Zutrauen zu Gott und die Fähigkeit zu lieben zerstört (Lk 7,47). Das war es, was Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten vorgeworfen hat (Mt 23,4).

Aus diesem Grunde sind die „Drills“ so wichtig! Aus diesem Grunde ist es so wichtig, dass ich mich als Christ oder als Christin jeden Tag neu aufmache und die Haltungen einübe, die mir und vor allem meinen Mitmenschen guttun.

Ist das anstrengend? Ja. Ist das schmerzhaft. Immer wieder. Bringt Dich das an Deine Grenzen. Jeden Tag! Wird es Dir manchmal unmöglich erscheinen? Ziemlich sicher!

In diesen Momenten ist es wichtig sich noch einmal klarzumachen, was ich oben schon gesagt habe: Es geht beim Einüben dieser Haltungen nicht um Erlösung: „*Der alte Mensch ist schon abgetan.*“

Nun geht es darum „*den neuen Menschen anzuziehen*“ – ein bisschen wie ein Sportler jeden Tag ein Neues Trikot anzieht und sich neu ins Training stürzt.

Und um es gleich vorwegzunehmen. Nicht jeder Trainingstag ist erfolgreich. Die Sportler unter Ihnen wissen, wie oft man vom Platz geht und denkt – heute bin ich hinter meinen Möglichkeiten zurückgeblieben...

Und ich denke, nein, ich weiß aus eigener Erfahrung: Genau so ist es mit einem Leben als Christ oder Christin doch auch. Ich bleibe immer wieder hinter meinen Möglichkeiten zurück. Aber ist das ein Grund das Handtuch zu werfen? Nein! Im Glauben wie im Sport geht es darum, sich nach einer Niederlage zu berappeln.

Oder um es mit den Worten von Samuel Beckett zu sagen: Immer wieder probiert. Immer wieder gescheitert. Macht nichts. Versuch es wieder scheitere wieder. Scheitere besser! // Versuch es wieder, scheitere wieder, scheitere besser!

Für mich gibt es kaum einen Satz, der das Leben als Sportler und erst recht keinen der das Leben als Christ besser zusammenfasst. Ich muss nicht perfekt sein – das hat Christus für mich getan – dadurch aber habe ich die Freiheit mein Bestes zu geben!

Ein Sportbeispiel zum Schluss: Jack Nicklaus war längst der größte Golfer seiner Zeit. Dennoch (oder vielleicht, gerade weil) vor jeder Saison zu seinem alten Lehrer, John Frederick Grout, zurückgekehrt ist um mit ihm die Basics von Grund auf durchzugehen.

*„Ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken abgelegt und den neuen angezogen, der erneuert wird nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat.“* Gott segne Euch! Amen!

(von Philipp Geißler)